

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 13 (1956)
Heft: 5

Artikel: Psoriasis vulgaris, Schuppenflechte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-968839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stolz erhobenen Hauptes erzählte er uns über die Vergangenheit seines Volkes, über seine Lebensweise, sein freies Umherstreifen, über das Jagen und Fischen, den Anbau von Mais, die Zubereitung von Mehl und Brot und noch über vieles anderes. Als wir an einer Sorte von kleinen Yuccapflanzen vorbeifuhrten, zeigte er darauf hin und sagte zu mir: «Diese haben uns eine Delikatesse geliefert. Heute noch brauchen wir ihr Mark als eine wertvolle, schmackhafte Nahrung.» Als wir beim Vorbeifahren eine Wacholderart erblickten, erklärte er weiter: «Dort an jenen Sträuchern wachsen Beeren, die eine wunderbare Medizin für die inneren Organe, vor allem für die Nieren sind.» Auf diese Weise erhielt ich, während wir durch die schönen Landschaften fuhren, Unterricht über Geschichte, über Medizin, über Sitten und Gebräuche und viel anderes Wissenswertes, was das Volk der Indianer betrifft und was gerade für mich von nicht geringem Interesse war. So erkundigte ich mich denn auch bei dem alten Chief, der noch ungebrochen wie ein kleiner Fürst in seinem Lande eine eigenartige Herrschaft ausübt, über das Geheimnis der zähen Widerstandskraft, die dieses Volk heute noch besitzt. «Das große Geheimnis liegt darin, daß wir uns nie mit warmem Wasser waschen, nie warm baden. Kaltes Wasser ist unser Kräftigungsmittel. Es macht uns zäh, unempfindlich und daher widerstandsfähig.» Sebastian Kneipp hätte gewiß Freude gehabt, wenn er diese Aussage hätte hören können. Ich bin überzeugt, daß der Chief mit seiner Meinung recht hat. Gleichwohl aber wird sich das kalte Wasser, mag es sich noch so gut auswirken, nicht alleine an dem erwähnten Vorzug beteiligen. Auch die naturgemäße Ernährung, die ausgiebige Bewegung im Freien, das Schlafen in kühlen Räumen und all die verschiedenen vorzüglichen Lebensgewohnheiten eines naturverbundenen Volkes werden dazu beigetragen haben, diese zähe, gute Grundlage zu schaffen, die heute noch vielen Indianern eigen ist und zwar all denen, die sich von den Zivilisationstorheiten noch nicht schädigen ließen. Ich freute mich über die Bereitwilligkeit dieses Indianerhäuptlings mir Auskunft zu geben, obschon er mir auf einige Fragen nur mit einem tiefen Blick und einer stummen, gut verständlichen Mimik antwortete, als ob er sagen wollte: «Alles brauchst du, mein liebes Bleichgesicht, nun doch nicht zu wissen!» Dann schwieg er. Gut konnten sie schweigen, diese Indianer, als sie der Habgier des weißen Mannes den Standort von Gold und Silber verraten sollten. Gut können sie heute noch schweigen, um ihre tieferen Geheimnisse über Pflanzenkunde und deren Arzneilehre zu hüten, denn sie rücken nicht gerne damit heraus, und es ist, als ob sie den Besitz dieses Wissens, solange sie ihn vor dem weißen Manne verheimlichen können, wie eine Art Ueberlegenheit empfinden. Eine Sache wenigstens, in der sie nicht unterlegen sind!

Es waren nette Stunden des Zusammenseins mit diesem Zumi-Indianer. Aus seiner ganzen stolzen Haltung strahlte der Zauber einer vergangenen, nie wieder kehrenden Herrlichkeit seines Volkes.

Psoriasis vulgaris, Schuppenflechte

Da die Schuppenflechte in der Regel mehr in den nördlichen Ländern vorkommt, war ich sehr erstaunt, sie auch in dem sonnenreichen, nahezu tropischen Florida anzutreffen. Ich glaube, daß ihr die verhältnismäßig feuchte Luft von Florida Vorschub leistet, denn in dem trockenen Klima von Arizona konnte ich keine Psoriasisfälle feststellen. Es braucht also nicht nur Sonne und Wärme, sondern auch eine verminderte Luftfeuchtigkeit, um die äußeren Erscheinungen der Schuppenflechte günstig zu beeinflussen. Daß der Schuppenflechte im allgemeinen aber sehr schwer beizukommen ist, ist bekannt, ja, selbst in den neuen schulmedizinischen Lehrbüchern steht sogar immer noch geschrieben: Ursache unbekannt, Heilungsaussichten sehr schlecht oder überhaupt ausgeschlossen, so daß die Krankheit als unheilbar betrachtet werden muß! So ungefähr sind die Heilungsmöglichkeiten vom schulmedizinischen Lager aus betrachtet.

Eine Bekannte aus Florida, die sich in ihrer Sorge an mich wandte, berichtete mir von den erfolglosen Anwendungen und den großen Arztrechnungen, die sie diese unliebsame Erkrankung an den Händen schon gekostet habe. Zum Glück stehen der Naturheilkunde natürliche Mittel und Anwendungen zur Verfügung, so daß durch sie zusammen mit einer reizlosen Pflanzennahrung gute Erfolge erzielt werden können. Diese wandte denn auch unsere Amerikanerin an, also Molkosan, ein Molkenkonzentrat zum Betupfen und Urticalcin, das bekannte biologische Kalkpräparat, das in Pulverform in solchem Falle zum Bepudern angenehm lindert und zugleich heilend wirkt zusammen mit den gleichbenannten Tabletten, die man einnimmt. Schon nach 4 Wochen zeigte sich ein gewisser befriedigender Erfolg, den die Patientin voller Freude feststellen konnte. Eine volle Heilung ist in solch kurzer Zeit noch nicht möglich, denn hierzu muß man dem Körper längere Zeit einräumen. Immerhin war der Erfolg schon so schön vorangeschritten, daß die äußeren Erscheinungen fast ganz verschwunden waren und selbst die natürliche Empfindlichkeit gegen Wasser fast ganz aufgehört hatte. Werden die betroffenen Stellen auch noch regelmäßig mit echtem Johannissöl eingegölt und abwechselungsweise mit Bioforce-Crème sorgfältig eingerieben, dann kann man bei strenger Rohkostdiät eine völlige Heilung erwarten. Die Möglichkeit einer solchen Heilung durch Diät und einfache Heilmittel beweist, daß Psoriasis, die leider auch auf die Nachkommen übertragen werden kann, die Folge einer Stoffwechselstörung ist.

Krebs im stillen Anstieg

Einer von vier Amerikanern ist ein Krebskandidat. Dies hat die amerikanische Krebsgesellschaft letztes Jahr festgestellt. Wird es in fünf Jahren einer von dreien sein und in zehn Jahren jeder zweite Amerikaner? Diese Frage stellt die amerikanische Zeitschrift «Prevention» in ihrer Augustnummer 1955 in einem Artikel von Dr. Max Gerson. Dr. Gerson ist auch in Europa kein Unbekannter, hat er doch in enger Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Sauerbruch die bekannte salzarme Gerson-Sauerbruch-Diät für Lungenkranken ausgearbeitet. Ist es nun verwunderlich, daß dieser ganz auf Naturmethode eingestellte Arzt mit seiner Diät in der Heilung von Krebskranken, die in der Regel als aufgegebene Fälle zu ihm kamen, ganz verblüffende Erfolge erzielt hat? Seine Diät ist ganz einfach das, was wir auch in Europa schon Jahrzehntelang gepredigt haben. Er gibt den Patienten wenig tierisches Eiweiß, dafür aber viel rohe Gemüse und Früchte als Salate oder auch frisch von der Hand gegessen oder in Saftform getrunken. Genußmittel und denaturierte Nahrungsmittel verbietet er vollständig, so Weißmehl, weißen Zucker, Büchsenware, kurz alles das, was nicht einfach ganz naturbelassen ist. Das Ergebnis dieser naturgemäßen Einstellung ist so, daß seine Erfolge allen Besuchern seiner Heilstätte auffallen.

Warum ziehen die Schulen der medizinischen Fakultäten davon keinen Nutzen und lehren in der gleichen Weise? Warum werden diese Erfolge und die Gersondiät nicht in den vielen Tageszeitungen und Fachzeitschriften allgemein bekannt gemacht? Warum befaßt sich die amerikanische Krebsforschungsgesellschaft nicht eingehend mit einer solchen Heildiät, die weder Radium noch Röntgenstrahlen erfordert? Die erwähnte Zeitschrift läßt diese Frage offen, und es klingt wie ein Schrei ins Leere. Vielleicht könnten die Aktionäre der chemisch-pharmazeutischen Industrie eine Antwort darauf geben? Auf alle Fälle sollte jeder Einzelne über solche Berichte stutzig werden und seine eigenen Schlüssefolgerungen für sich ziehen, denn er kann daraus immerhin erkennen, wie wichtig die Ernährung in der Krebsfrage ist, wenn sie sogar im Krankheitszustand noch gute Erfolge zu erzielen vermag, sobald man sich dabei auf reine Naturkost umstellt. Warum also nicht frühzeitig vorbeugen und seine Nahrung früh genug ändern! Zum Glück ist es bei uns in Europa noch nicht